

# **Sexuelle Gewalt an Jungen – Bröckelt die Mauer des Schweigens?**

Dirk Bange

In den letzten 100 Jahren gab immer mal wieder Hinweise von Wissenschaftlern und Therapeuten auf die sexualisierte Gewalt an Jungen, die aber selbst von der Fachöffentlichkeit nicht wahrgenommen und/oder geleugnet wurden.

Ein prominentes Beispiel dafür ist Sigmund Freud. In seinem 1896 erschienen Aufsatz „Zur Ätiologie der Hysterie“ stellte er die These auf, dass es einen direkten Zusammenhang zwischen sexuellem Missbrauch und Hysterie gibt. Was viele nicht wissen und was bis heute regelmäßig unterschlagen wird: Seine Theorie beruhte auf der Behandlung von 12 Frauen und **sechs Männern**.

Elisabeth Nau vom Hamburger Institut für Forensische Psychiatrie veröffentlichte 1965 eine Studie über die Persönlichkeit jugendlicher Zeugen. Von den 1.646 untersuchten Kindern und Jugendlichen waren 206 Jungen (12,5%). Erneut: Keine öffentliche Reaktion.

Erst Anfang der Neunzigerjahre gab es - eingeleitet vor allem von betroffenen Männern - eine erste fachöffentliche Debatte, die zu einigen Veröffentlichungen und Tagungen führte. Eine nachhaltige fachliche Auseinandersetzung erfolgte jedoch nicht. Das Thema geriet anschließend wieder in Vergessenheit.

In der Frankfurter Rundschau wurde bereits im November 1999 über sexuellen Missbrauch in der Odenwaldschule berichtet. Es erfolgte erneut keine öffentliche Debatte. Die Täter konnten unbehelligt weitermachen.

Zumindest bis zum Jahr 2010 blieb die öffentlichen Anerkennung des an sexuell missbrauchten Jungen und Männer verübten Unrechts aus. Es gibt deshalb bis heute kein Beratungsnetz für von sexualisierter Gewalt betroffene Jungen und Männer.

Im Jahr 2010 erschüttern Skandale die Republik. In kirchlichen Internaten und Reformschulen wurden gravierende Fälle sexualisierter Gewalt insbesondere an Jungen öffentlich gemacht (u.a. Canisius-Kolleg und die Odenwaldschule). Nach massiver Medienberichterstattung wird daraufhin der „runde Tisch Sexueller Missbrauch“ durch die Bundesregierung eingesetzt.

Erstmals wird das Leid der von sexualisierter Gewalt betroffenen Jungen und Männer als Unrecht zumindest teilweise anerkannt.

Betroffene Männer werden zunehmend als Experten bei der Aufklärung der Öffentlichkeit wahrgenommen und verschaffen sich eine Stimme.

Trotz des „runden Tisches Sexueller Missbrauch“ finden sich aber Stimmen, die die sexualisierte Gewalt weiterhin als in vielen Fällen nicht so schlimm bzw. als Waffe ansehen, um andere zu diskreditieren.

Ein prominentes Beispiel aus jüngster Zeit ist Hartmut von Hentig. In der Süddeutschen Zeitung vom 12.03.2010 wird er so wiedergegeben:

*„Wenn überhaupt, könnte allenfalls mal ein Schüler seinen Lehrer Becker irgendwie verführt haben ...“*

*„Einer der Schüler, die jetzt als Ankläger auftreten, ist mit seinem Leben nicht klar gekommen. Therapeuten haben ihm die Idee, er sei missbraucht worden, eingeflüstert.“*

Hier geschieht, was bisher so oft geschehen ist:

- Die Schuld wird verdreht. Schuldig ist das Opfer nicht der Täter.
- Der Vorwurf ist dem Opfer von einem Therapeuten suggeriert worden.

### **Vorsicht ist also geboten!**

Schwierige Themen haben häufig eine Zeit lang Konjunktur, dann erlahmt das öffentliche Interesse und sie geraten wieder in die Vergessenheit.

Beim sexuellen Missbrauch konnte ein solcher Verlauf in den letzten 100 Jahren wiederholt beobachtet werden.

Ein erster Hinweis auf einen solchen Verlauf ist, dass für die Unabhängige Beauftragte Frau Bergmann noch keine Nachfolgerin bzw. noch keinen Nachfolger benannt ist, obwohl ihr Ausscheiden zum 31.10.2011 lange bekannt ist.

Die Art der Diskussion und einige Headlines in wichtigen Zeitungen (z.B. Welt-Online „Kindesmissbrauch geht drastisch zurück“) über die Mitte Oktober veröffentlichte Studie zum Ausmaß sexualisierter Gewalt von Prof. Dr. Pfeifer ist ein weiteres Alarmsignal.

Studie	Methode	Stichproben- größe	Art der Stichprobe	Ausmaß gesamt	Ausmaß nur mit Körperkontakt
Wetzels 1997	Fragebogen	1.580 Männer	Repräsentativ für Deutschland ?	5,7%	2,8%
Bieneck, Stadler & Pfeifer 2011	Fragebogen	5.497 Männer	Repräsentativ für Deutschland ?	4,2%	1,4%

Gründe für den Rückgang laut KfN:

- Die Anzeigebereitschaft ist gestiegen, die Täter müssen eher mit Strafverfahren rechnen.
- Die Aufmerksamkeit hat sich erhöht, das Risiko der Tataufdeckung ist gestiegen.
- Die innerfamiliäre Gewalt ist seit der Einführung des Gewaltschutzgesetzes im Jahr 2002 zurückgegangen. Väter, die ihre Kinder massiv schlagen, weisen ein höheres Risiko für sexuelle Übergriffe auf (Wetzels 2007).
- Es sei leichter geworden über sexuelle Übergriffe zu sprechen. Die Scham sei deutlich zurückgegangen.

## Kritik bzw. Fragen an der Studie:

- Die Studie ist nicht repräsentativ, da Heimkinder, Gefängnisinsassen, Psychatriepatienten nicht befragt wurden bzw. unterrepräsentiert sind.
- Sexueller Missbrauch zwischen Minderjährigen ist nicht in den Zahlen enthalten, da die verwendete Definition einen Altersunterschied von fünf Jahren voraussetzt.
- Hat eine erhöhte Anzeigebereitschaft wirklich eine abschreckende Wirkung auf Täter angesichts der Tatsache, dass viele Verfahren eingestellt werden?
- Ist die Scham über sexuellen Missbrauch zu sprechen wirklich zurückgegangen?
- Es sind sehr viele 16- bis 20jährige Jungen und Männer befragt worden, die noch zu Hause wohnen. Sind solche Jugendlichen wirklich bereit, in einem Fragebogen entsprechende Angaben zu machen? Viele Betroffene berichten, dass sie Jahre wenn nicht Jahrzehnte benötigt haben, um sich zu öffnen.
- Es gibt Studien aus den USA, die zeigen, dass sich insbesondere Männer relativ häufig selbst nicht als missbraucht ansehen, obwohl sie nach den strafrechtlichen Bestimmungen eindeutig Opfer sexueller Gewalt sind (Homes 2008).

Können Studien angesichts dieser und weiterer Einwände sowie methodischer Fragen überhaupt ein genaues Bild über das Ausmaß sexualisierter Gewalt zeichnen?

Obwohl ich selbst eine solche Studie durchgeführt habe, würde ich sagen, jede Untersuchung hat Grenzen und zwar erhebliche. Diese Grenzen müssen deutlich benannt werden. Dies unterbleibt vielfach.

Studien sind dennoch wichtig, um die Erkenntnisse der Praxis reflektieren und mögliche Vorurteile revidieren zu können.

# Häufigkeit von sexualisierter Gewalt an Jungen in retrospektiven Untersuchungen aus Deutschland – Teil 3

Studie	Methode	Stichprobengröße	Art der Stichprobe	Ausmaß
Krahé & Scheinberger-Olwig 2002	Fragebogen	524 Männer	Jugendliche und Jungerwachsene Berlin und Potsdam	7%
Bange & Deegener 1996	Fragebogen	437 Männer	Studenten der Universität Homburg Krankenpflegeschüler Auszubildende einer Schule für Beamte im Saarland	5%
Richter-Appelt 1995	Fragebogen	452 Männer	Studenten der Universität Hamburg	4%
Burger & Reiter 1993	Fragebogen	255 Männer	Beratungsstellenmitarbeiter aus Deutschland	14%
Raupp & Eggers 1993	Fragebogen	412 Männer	Studenten der Universität Essen Schüler einer Berufsfachschule aus Essen	6%
Bange 1992	Fragebogen	343 Männer	Studenten der Universität Dortmund	8%

Studie	Familienmitglieder	Bekannte	Fremde	Keine Angabe
Bange & Deegner 1996	15%	55%	30%	-
Raupp & Eggers 1993	35%	46%	15%	4%
Bange 1992	18%	46%	36%	-
Unabhängige Beauftragte 2011	30%	63%	7%	-
<b>Bieneck, Stadler &amp; Pfeifer 2011</b>				
Entblößen	34%	26%	46%	-
Mit Körperkontakt	57%	29%	31%	-

## Art der sexuellen Missbrauchshandlungen

- Etwa 30% der Opfer erleben anale oder orale Vergewaltigungen
- Etwa 40% der Opfer erleben genitale Manipulationen
- Etwa 30% der Opfer erfahren Berührungen am Körper oder begegnen Exhibitionisten

*Unabhängige Beauftragte: 25% (versuchte) Penetration, 25% genitale Manipulation, 36% am Körper/Exhibitionisten, 13% keine Nennung*

*Berührungen*

## Dauer des sexuellen Missbrauchs

- Etwa 50% der Fälle sexualisierter Gewalt geschehen einmal.
- Etwa 50% der Fälle sexualisierter Gewalt geschehen mehr als einmal und ziehen sich teilweise über Jahre hin.

*Unabhängige Beauftragte 2011:*

<i>Einmal</i>	<i>12,8%</i>
<i>Mehrfach</i>	<i>88,1%</i>

*Bieneck, Stadler & Pfeifer 2011:*

<i>Einmal</i>	<i>ca. 30 - 40 %</i>
<i>Mehrfach</i>	<i>ca. 60 - 70%</i>

## Alter der Jungen

- Etwa 33 % der Fälle sexualisierter Gewalt geschehen bzw. beginnen im Alter von 10 bis 12 Jahren.
- Etwa 33 % der Fälle sexualisierter Gewalt geschehen bzw. beginnen vor den 10. Lebensjahr
- Etwa 33% der Fälle sexualisierter Gewalt geschehen bzw. beginnen in der Pubertät bzw. ab dem 12. Lebensjahr

## Alter der Täter

- Etwa 30 % der Täter sind selbst noch Kinder oder Jugendliche.
- Etwa 70 % der Täter sind Erwachsene.

## Geschlecht der Täter/innen

- Etwa 80 der Täter sind Männer. Frauen bzw. Mädchen sind für etwa 20% der sexualisierten Gewalt an Jungen verantwortlich.

*Unabhängige Beauftragte:* 79% Männer, 14% Frauen, 6% beide Geschlechter

*Bieneck, Stadler & Pfeifer 2011:* 83% Männer, 17% Frauen

## Familiäre Hintergründe

- Sexuell missbrauchte Jungen kommen häufiger als nicht missbrauchte aus Familien, in denen es zu einer Trennung oder Scheidung gekommen ist.
- Sexuell missbrauchte Jungen schätzen ihre Elternbeziehung signifikant schlechter ein als nicht missbrauchte Jungen.

## Soziale Schicht

- Sexualisierte Gewalt geschieht in allen sozialen Schichten.

- Vertrauensverlust
- Trauer
- Verrat
- Hassgefühle
- Hilflosigkeit und Ohnmacht
- Verlust der Kontrolle über wichtige Aspekte ihres Lebens
- Angst

Besonderheit bei Jungen: Angst vor Homosexualität und Verlust ihrer Identität als Junge

- Sprachlosigkeit
- Schuldgefühle
- Scham
- Wut

- Sehr viele von sexualisierter Gewalt betroffene Jungen werden durch die sexuellen Handlungen sexuell stimuliert.
- Die Einordnung der Vorfälle als sexualisierte Gewalt wird durch die mögliche sexuelle Erregung des Opfers für ihn deutlich erschwert.
- Zumindest ein Teil der Jungen meint deshalb, sie hätten die sexuellen Handlungen gewollt oder seien zumindest aktiv beteiligt gewesen.
- Die Schuld- und Schamgefühle werden durch den Täter häufig verstärkt.
- Viele betroffene Jungen und Männer stellen sich die Frage: Kann es überhaupt sexueller Missbrauch sein, wenn ich selbst eine Erektion hatte und zum Orgasmus gekommen bin?

Antwort: Ja! Sexuelle Erregung kann gegen den Willen eines Menschen ausgelöst werden. Der Körper reagiert manchmal anders als das Gefühl.

Im ersten 1. Weltkrieg hatten einige Soldaten im Schützengraben eine Erektion.

*„Dein Schwanz ist ja steif, sagt er daraufhin. Wenn der Schwanz steif ist, hat man Lust, erklärt er. Ich verstehe nicht so ganz. Es gefällt mir nicht, von ihm angefasst zu werden. Andererseits kitzelt es auch so merkwürdig, jedes Mal, wenn er mich berührt. Vielleicht hab ich ja doch Lust? Ich weiß nicht so genau? Er versucht mich weiter zu überzeugen. Schließlich hält er meinen Pillermann so lange umfasst, bis es in meinem ganzen Unterleib und in der Eiern kitzelt. Daheim darf ich das Wort Eier nicht verwenden, aber Gustav meint, ich solle es. Plötzlich habe ich das Gefühl, ich werde kurz ohnmächtig, so sehr kitzelt es. Hinterher schäme ich mich entsetzlich, dass es kitzelte, obwohl ich es nicht wollte. Und dass man mich gleichzeitig nicht in Ruhe ließ. Siehst du, du hast es doch gemocht, sagt Gustav wieder. Also hattest du Lust. Ich weiß nicht mehr, was ich glauben soll. Aber irgendwie sah es danach aus – und doch wieder nicht.“*

Kristian Ditlev Jensen (2004, 93).

## Die anale und orale Vergewaltigung des Opfers ist ein besonderes Hindernis, sich einem anderen mitzuteilen und sich Hilfe zu suchen

- Eine orale oder anale Vergewaltigung löst bei den Jungen besonders starke Schamgefühle aus.
- Eine anale und orale Vergewaltigung wird von den Jungen als größtmögliche Erniedrigung erlebt. In ihren Augen werden sie quasi wie eine Frau benutzt.
- Die anale Vergewaltigung löst oft auch körperliche Schmerzen aus.
- Orale und anale Vergewaltigungen lösen oft Ekel aus.

Mit der sexuellen Erregung zusammen trägt die Penetration des Jungen wesentlich zum Schweigen bei. Sie erzeugen besonders starke Schamgefühle und werden mit Homosexualität assoziiert.

Eine aktuelle Untersuchung über männliche erwachsene Opfer sexueller Gewalt belegt, dass Männer, die penetriert wurden, seltener als die anderen Opfer Hilfe suchten (Monk-Turner & Light 2010, 261). Wenn sie sich Hilfe suchten, redeten sie nicht über die Penetration.

Studien zeigen, dass sich Jungen und Männer, die penetriert und/oder sexuell erregt wurden, seltener als Opfer definieren (Holmes 2008, 85 und 90).

- Es gibt kein spezifisches Missbrauchssyndrom.
- Es gibt kein spezifisches Symptom für sexuellen Missbrauch.
- Sexuell auffälliges Verhalten ist kein sicheres Zeichen für sexuellen Missbrauch.
- Körperlich misshandelte und vernachlässigte Jungen reagieren ebenfalls häufig mit sexuell auffälligen Verhalten. Es gibt daneben weitere Ursachen für ein solches Verhalten.
- Es gibt Jungen, die keine Symptome oder Probleme entwickeln.
- Nicht jeder sexuell missbrauchte Junge ist traumatisiert.

- Die Umstände der sexualisierten Gewalt beeinflussen das Ausmaß der Folgen. Es gibt jedoch keinen Automatismus im Sinne von „Je schwerer die sexualisierte Gewalt, umso schlimmer die Folgen“.
- Die Reaktionen der Eltern und des Umfeldes auf die Aufdeckung der sexualisierten Gewalt sind mitentscheidend. Reagieren die Vertrauenspersonen der Jungen einfühlsam, entwickeln sie signifikant weniger Auffälligkeiten.
- Die Bewertung der sexualisierten Gewalt durch den Jungen hat Einfluss auf seine Verarbeitung.
- Jungen, die über ein hohes Maß an Selbstbewusstsein verfügen, die aktive Bewältigungsstrategien einsetzen und in Familien leben, in denen es wenig Konflikte gibt, zeigen weniger Auffälligkeiten.
- Die von den Jungen eingesetzten Copingstrategien sind bedeutsam: So wirkt sich eine positive Reinterpretation der sexualisierten Gewalt und die aktive Suche nach Unterstützung positiv aus. Letzteres aber nur, wenn den Jungen einfühlsam geholfen wird.

## Ergebnisse der Unabhängigen Beauftragten 2011

### Professionelle Hilfe

- Von 712 betroffenen Männern, die Angaben zur Inanspruchnahme professioneller Hilfen machten, berichteten nur 38% professionelle Hilfe in Anspruch genommen zu haben.
- 5,4% hatten eine Traumatherapie gemacht.
- 61% der Männer und Frauen beurteilten die erfolgten Behandlungen positiv und 39% negativ. Die Männer bewerteten die Behandlungen in der Tendenz seltener positiv.

### Soziales Umfeld

- Eltern sind häufige Ansprechpartner bei Jungen.
- Gleichaltrige und/oder Freunde werden ebenfalls häufig ins Vertrauen gezogen.
- Andere Familienmitglieder wie Geschwister oder Tanten werden ebenfalls häufig ins Vertrauen gezogen.
- Bei Männern sind Lebenspartner/innen die häufigsten Ansprechpartner.

Die Ergebnisse zum sozialen Umfeld werden durch die Studie von Bieneck u.a. 2011 bestätigt.

- Nicht alle von sexualisierter Gewalt betroffene Jungen und Männer benötigen Hilfe bzw. eine langfristige Therapie.
- Je nach Alter, persönlichen und sozialen Ressourcen der Jungen sowie in Abhängigkeit von den traumatogenen Faktoren der sexualisierten Gewalt sind unterschiedlich intensive Interventionen notwendig.
- Es gibt nicht die therapeutische Methode der Wahl. Die wichtigsten Erfolgsfaktoren von Therapien sind
  - Empathie,
  - Vertrauen und
  - Transparenz.
- In Deutschland gibt es leider immer noch zu wenige Therapieangebote für betroffene Jungen und ihre Vertrauenspersonen.

Die derzeitige Diskussion sollte deshalb dazu genutzt werden, langfristig und nachhaltig das Angebot an Beratung und Therapie für die betroffenen Jungen zu verbessern.

Zwei Zitate von Betroffenen möchte ich als Appell an den Schluss stellen:

*„Bitte gebt nicht auf. Wenn wir es nicht wert wären, hätten wir nicht überlebt.“*

*„Meldet es, es kann nichts Schlimmeres dabei passieren. Geht zur Therapie. Wir haben etwas Gutes verdient.“* (Mogis e.V. – Eine Stimme für Betroffene)